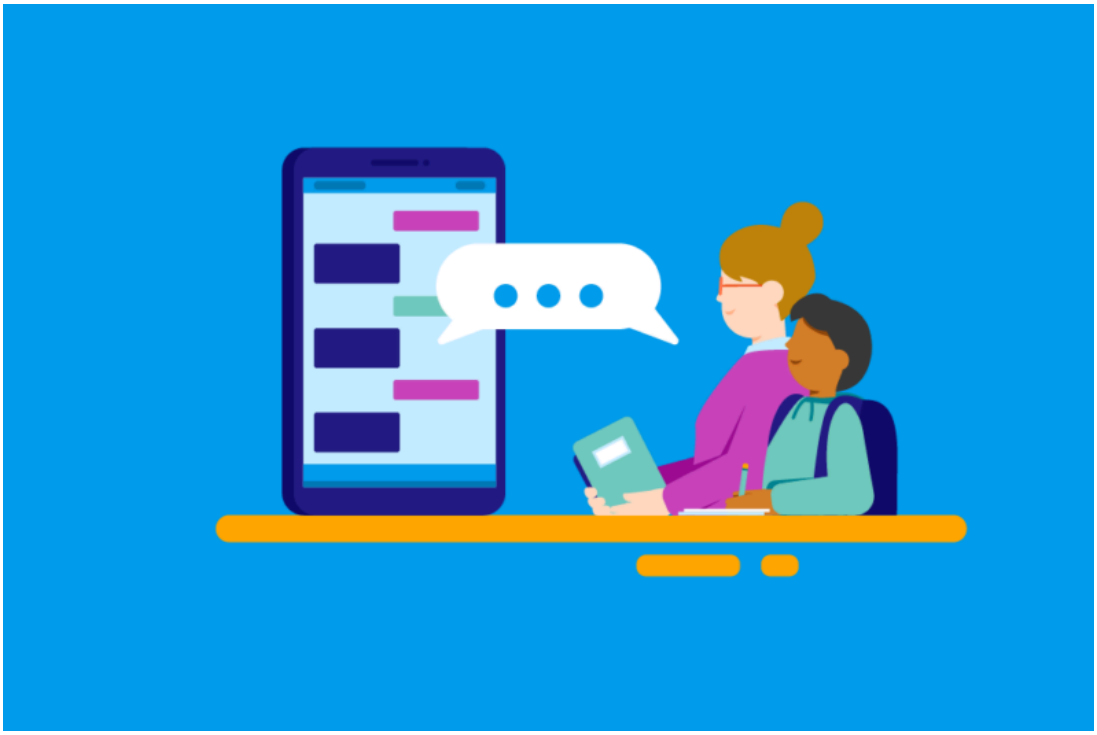
Aus der Praxis

Weniger korrigieren: Individuelles Schreibfeedback mit KI

Wie gelingt es, Lernenden im Sprachunterricht regelmäßiges, professionelles Feedback zu ihren Texten zu geben – ohne dass der Korrekturaufwand für Lehrkräfte explodiert? Englischlehrer Dennis Merle berichtet, wie ein KI-basierter Feedback-Assistent im Leistungskurs dazu beiträgt, Schreibprozesse zu vertiefen und Texte systematisch weiterzuentwickeln. In unserer Serie „KI-Tipp“ (/schlagwoerter/ki-tipp/) kommen Lehrkräfte zu Wort, die positive Erfahrungen mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz im Unterricht oder bei der Unterrichtsvorbereitung gemacht haben.

19. Januar 2026



Wie lässt sich künstliche Intelligenz im Unterricht niederschwellig nutzen?
© Pia Bublies

Was war die Ausgangslage?

„Können wir noch mal üben, ein ‚personal comment' zu schreiben?" Eine berechtigte Frage aus meinem Englisch-Leistungskurs. Zumal der Fokus in Klausuren und im Abitur (/bildungswesen/abitur-pruefungen-news-notenschnitte/) auf der schriftlichen Leistung liegt. Aber was bedeutet es, Textproduktion zu üben? Zumindest in meinem Englischunterricht bedeutet es, dass die Lernenden zu einer passenden Fragestellung eigenständig einen Text in einem bestimmten Format verfassen.

Von diesen Lernprodukten werden dann zwei bis drei vorgestellt, besprochen und diskutiert. Weil die Zeit für mehr oft nicht ausreicht, geht es anschließend weiter mit etwas anderem. Das bedeutet aber auch, dass der Großteil des

Kurses kein Feedback erhält, und selbst die Lernenden, die Feedback erhalten, arbeiten dieses anschließend meist nicht ein, um ihre Texte zu verbessern und mit ihnen weiterzuarbeiten. Die erstellten Texte landen dann bestenfalls irgendwo in einer Dateiablage oder im Ordner.

Eine Möglichkeit, eine Schleifenbildung und damit eine Weiterarbeit mit dem Text anzuregen, in der das Feedback mit eingearbeitet und so die Qualität der Texte verbessert wird, ist das Peer-Feedback (/schulkultur/projekt-bildungstandems-wie-kinder-und-jugendliche-vom-peer-learning-profitieren/). Eine tolle Methode, die jedoch den Nachteil hat, dass sie größtenteils auf den Lernort Schule beschränkt ist und dass die Lernenden vom Wissen und Können anderer Lernender abhängig sind. Ein Expertenfeedback bleibt dabei aus. Natürlich könnte ich als Lehrperson auch alle Texte einsammeln und neben den regulären Klausuren und Tests auch noch ein individuelles Feedback für jeden Lernenden verfassen – vom Zeitaufwand her ist das aber kaum eine realistische Alternative.

Die Frage war also: Wie können Lehrpersonen ein effektives, professionelles Feedback zur Textproduktion im Englischunterricht (/expertenstimmen/warum-jugendliche-in-englisch-besser-abschneiden-als-in-deutsch-eine-analyse/) gewährleisten?

Wie hat künstliche Intelligenz dabei geholfen?

Eine mögliche Lösung bot eine KI-Assistenz, und über einen deutschen Anbieter fand sich auch eine DSGVO-konforme Lösung. Das Ziel war es, einen Assistenten zu „prompten“, der individuelles Feedback auf verschiedene Textformate bereitstellt. Mit diesem Feedback sollten die Lernenden dann weiterarbeiten können und so die Qualität ihrer Texte kontinuierlich verbessern. Egal, ob es sich um Hausaufgaben, Stundenziele oder die Klausur- oder Abiturvorbereitung handelt.

Neugierig starteten wir im Leistungskurs den ersten Durchlauf, und es folgte auch direkt ein Kritikpunkt, mit dem ich nicht gerechnet hatte: „Der Assistent ist zu nett, und das Feedback ist nicht ausführlich genug." Der Leistungskurs wollte es also wissen. Bei näherer Betrachtung des Feedbacks fiel tatsächlich auf, dass der Assistent sehr wohlwollend war, dadurch kam es vor, dass bestimmte Textstrukturen zwar als untypisch, aber nicht explizit als Fehler benannt wurden. Somit blieben Verbesserungsvorschläge aus. Der Assistent „meinte" es also „zu gut". Der Prompt wurde um die folgende Zeile ergänzt: „Dein Feedback soll dezidiert, ausführlich, ehrlich und konstruktiv sein. Du sollst nichts beschönigen."

Wir arbeiten im Leistungskurs jetzt ein Jahr mit dem neu geprompteten Assistenten, und es steht den Lernenden immer frei, ihn zu nutzen. In regelmäßigen Abständen evaluieren wir die Nutzung und das Nutzungsverhalten über eine anonymisierte Umfrage. „Coach", der Name des Assistenten, wird mittlerweile von den meisten Lernenden als absoluter Zugewinn betrachtet, der wertvolles Feedback liefert. Da die KI nur ein Angebot ist, steht es den Lernenden frei, in welchem Umfang sie sie nutzen wollen.

Nach wie vor besprechen wir ausgewählte Produkte, doch nun stehen neben dem Inhalt der Texte das Feedback der KI und die Verbesserungen des eigenen Texts im Fokus. Klausuren, Lernprodukte und die Gespräche über diese Lernprodukte haben subjektiv an Qualität gewonnen. Den Lernenden fällt es laut eigener Aussage leichter, spezifische Textanforderungen zu erkennen und ihre Texte dementsprechend zu strukturieren. Einige 2025 veröffentlichte Publikationen untermauern diese subjektive Erfahrung und attestieren großen Sprachmodellen wie ChatGPT (/unterricht/chatgpt-in-der-schule-wer-hats-geschrieben/) einen effektiven Nutzen als „Language Tutor".

Was sollte man bei der Umsetzung beachten?

Die vergangenen zwölf Monate haben mir gezeigt, dass es sich bei der Arbeit mit einem KI-Assistenten in Englisch um einen Prozess handelt. Prompts können – oder besser: sollten – immer wieder eingeschärft oder verändert

werden, je nachdem welche Bedürfnisse die Lernenden oder die Lehrpersonen haben. Beim Prompten an sich hat mir die „CLEAR-Methode“ geholfen, klare Instruktionen zu verfassen und anschließend Kritikpunkte, die ich vorher nicht bedacht habe, einzuarbeiten. Final hilft die KI selbst auch, ausführliche Prompts zu schreiben und zu verändern.

Neben dem Prompting war es ebenfalls wichtig, der KI-Assistenz Bewertungskriterien zur Verfügung zu stellen. Orientiert habe ich mich am hessischen Erlass zur Bewertung und Beurteilung schriftlicher Arbeiten in den modernen Fremdsprachen.

Das Prompting für den Assistenten beinhaltete zwar, dass dieser unter keinen Umständen Texte für die Lernenden verfassen sollte, doch mit ein bisschen Fingerspitzengefühl können die Lernenden das ohne große Probleme umgehen. Deswegen war es, bevor die Arbeit mit dem Assistenten begann, von zentraler Bedeutung, an einer gemeinsamen Haltung bezüglich der Nutzung von KI zu arbeiten. Die Lernenden müssen bei der Arbeit mit KI verstehen, dass es wenig lernwirksam ist, sich Texte produzieren zu lassen und diese dann zu übernehmen.

Ich bin nach diesem Jahr fest davon überzeugt, dass KI sinnvoll eingesetzt und in Kombination mit der richtigen Haltung lernwirksam ist und darüber hinaus den Lernenden hilft, ihre Kompetenzen zu erproben und zu erweitern. Meiner Meinung nach sind besonders in diesem Bereich die Möglichkeiten für andere moderne Fremdsprachen (/unterricht/wie-ki-den-fremdsprachenunterricht-bereichern-kann/), Deutsch und DaZ/DaF vielfältig, und Lehrpersonen und Lernende können durch den Einsatz von KI-Assistenten beim Aufbau von produktiven Sprachkompetenzen unterstützt werden.

Zur Person

Dennis Merle ist Lehrer für Englisch und Biologie an der Alexander-von-Humboldt Schule Lauterbach in Hessen. Er koordiniert an der Schule auch das von der Universität Kassel initiierte POLKA-Projekt (/schulkultur/wie-kollegiale-hospitationen-forschung-und-praxis-verbinden-koennen/) (Unterricht in professionellen Lerngemeinschaften kriterial analysieren und weiterentwickeln), bei dem Lehrkräfte als professionelle Lerngemeinschaft zusammenarbeiten, um Merkmale zu diskutieren und zu reflektieren, die die Unterrichtsqualität und das Lernen beeinflussen.

Dennis Merle gibt außerdem schulinterne Fortbildung im Bereich Unterrichtsentwicklung und KI.

Dennis Merle, Biologielehrer
© Alexander Brand